

# Beim Pariser Modeschneider.

Hierzu 8 Abbildungen nach photographischen Spezialaufnahmen für die „Woche“ vom Atelier Les frères Gèniaux, Paris.



Entrez, madame!

In den Träumen der jungen Mädchen, in dem blauen Wolfenschleier, in dem sie, wenn sich die lachenden Augen zum Schlummer schließen, schöne Märchenprinzen und strahlende Ballsäle erblicken, hebt sich leuchtend wie ein fernes unerreichbares Ideal ein Pariser Modelltempo, und der sehnfüchtige Wunsch, dieses, aus Seide und Spitzen, Duft und Chic gewobene Gewand ihr eigen zu nehmen. Nur eines wenigstens —

einzig nur in Paris, dem Paradies der Frauen, das Licht der Welt erblicken könne und müsse, ist doch selbstverständlich!

In eines jener Ateliers, in denen diese Unika entstehen, führen uns unsere Bilder, die uns die Räume zeigen, in denen der Pariser Meister gebietet und in denen Feinhände Wunderwerke aus Stoffen dichten und sie mit Phantasie und Chic zu jenen Schöpfungen erheben, die den Frauen die Köpfe verdrehen und den Männern den Frieden ihres Portefeuilles rauben. In den Bildergalerien, den Theatern, den Museen, auf den Remen und auf Kostümfigurinen vergangener Jahrhunderte jagen die modernen Pariser Modellzeichner nach Anregung zu neuen, noch nicht dagewesenen „Ideen“. Sie verbinden die Moden der Vergangenheit mit den Thorheiten der Gegenwart, setzen den Kragen Maria Stuarts auf die Tunique Madame Talliens, das fichu Marie Antoinettes auf die Redingote aus der Restaurations-epoche, und indem sie hinzufügen, fortnehmen, vermischen, ein Durcheinander schaffen, das die Kulturhistoriker in Verzweiflung, die Damen in Entzücken und die Schneider in

wohlwollende fröhliche Laune versetzt, schaffen sie das „Modell“, das sie nur einem Atelier ausdrücklich und hoch, heilig und teuer verkaufen, um es dann ebenso ausdrücklich, hoch, heilig und teuer einem andern zu überlassen. Und diese Modelle müssen, wenn sie wirken sollen, gehoben werden durch die elegante Figur, die sie trägt, durchgeistigt durch die Grazie der Trägerin, die die Vorzüge ihrer Gestalt und die der Toilette kennt und die einen durch die andern zu heben versteht. Es ist in Paris nichts Seltenes, daß Damen der guten Gesellschaft, deren Stand und auch Neigung sie zwingt, repräsentativ eine Stellung einzunehmen, die eigentlich im Mißverhältnis



In der Abteilung für fertige Modelle.

aber ein Pariser Modell!! In einer Gesellschaft französischer junger Frauen wurden lektthin — sie waren gerade in der Bekennisstimmung — die Gründe erörtert, die sie zur Heirat veranlaßt hätten. Die eine hatte ihr Herz, die andere ihren Kopf bei der Eheschließung sprechen lassen. „Ich,“ sagte eine junge, blonde, kleine Frau und lachte bei dem Gedanken an ihren stilvollen Ehegrund, „ich habe mich verheiratet, um in die Theater gehen zu können, in die man als junges Mädchen nicht gehen darf!“ Zweifelsohne hätte sie sich auch verheiratet, wenn ihr erster Grund nicht schon so sehr triftig gewesen wäre, um ein Pariser Modellkleid zu besitzen, denn ein „Modellkleid“ will doch besagen, daß das ein Ding sei, von dem es nur ein einziges auf dem ganzen Erdenrund giebt. Und daß dieses



Spezialstimmen für Tallien.

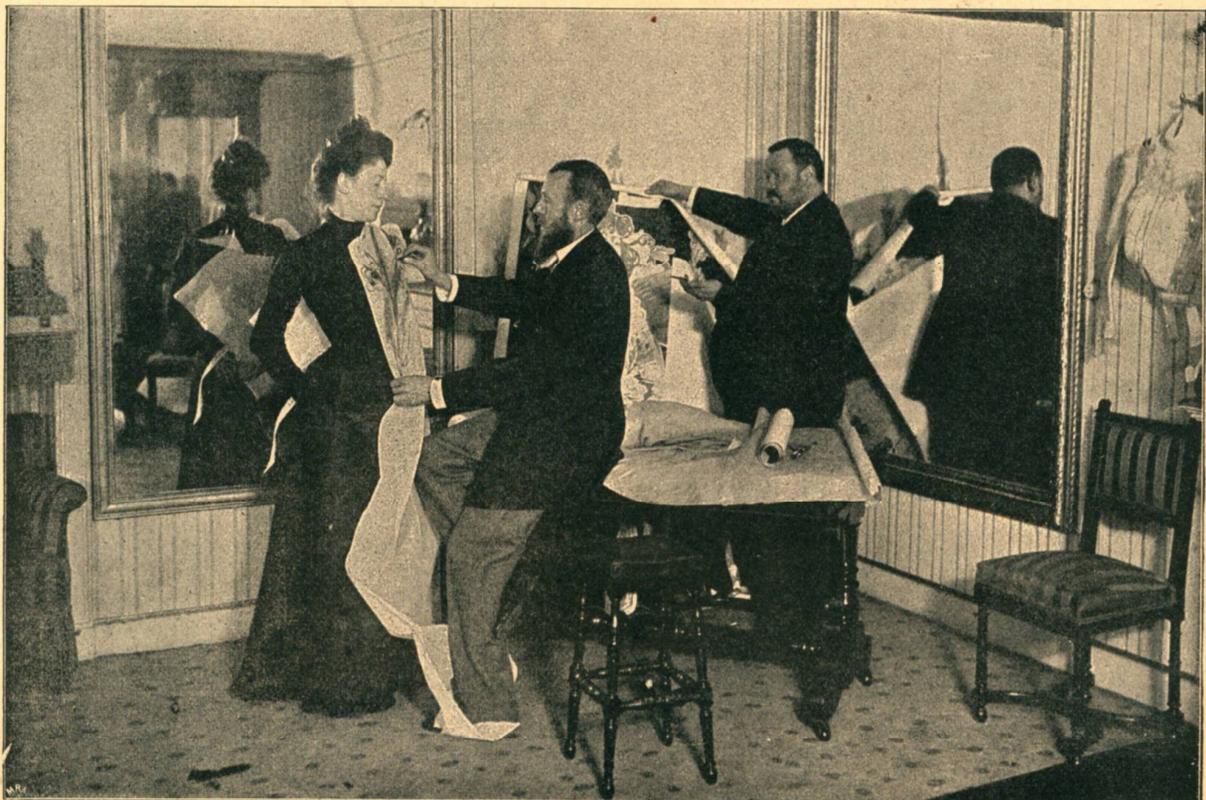
zu ihrer Vermögenslage ist, sich dazu verstehen, „Lanceuse“ der Neuschöpfungen allererster Schneiderateliers zu sein. Sie tragen die Reklame des Toilettenkünstlers auf ihrer eleganten Gestalt in die Salons, zum five o'clock-tea wie in die Premieren der Theater und bezahlen den vielbeneideten Ruhm der Eleganz mit den nachlässig hingeworfenen Worten auf bewundernde Anfragen nach dem Schöpfer dieser Herrlichkeiten: „Ich lasse immer noch bei X. arbeiten!“ — So diskret die Beteiligten auch sind, seitdem die Romanschreiber und Journalisten sich mit der diesen Leuten angeborenen Indiskretion um Dinge kümmern, die sie nichts angehen, ist diese Art des Toilettenbezahlers durch Reklametragen sehr bekannt geworden. In einem brillant geschriebenen und flott geschilderten Roman hat erst kürzlich der Pariser Laforest hinter die Coulissen eines großen Pariser Modeateliers und in das Labyrinth eines Frauenherzens blicken lassen, in dem der Modeteufel in höchst eigener Person und mit ihm schrankenlose Gefallsucht und unbegrenzte Eitelkeit ihr spitzhaftes Wesen trieben.

Daß es in diesen Modeateliers „Probierramsellen“ giebt, tout comme chez nous, nur daß der Franzose sie ungalant „mannequin“ (Gliederpuppe) nennt, daß die Räume, die nicht zum Empfang der Kundschaft, sondern der Arbeit dienen, von Arbeitern und Arbeiterinnen wimmeln, daß es dort Spezialistinnen für Röcke, solche für Taillen, Ärmel, Mäntel und Aufpuß giebt, daß die tailor-made-Kostüme von Schneidern und die duftigen Rüschen und Volants von der „froufrouteuse“ gearbeitet werden, versteht sich bei einem erstrangigen Pariser Modehause von selbst.

In diese Sanktuarien der Schönheit, in denen Kunstwerke entstehen, einen Blick zu werfen, gewährt ein eigenümliches, aus Egoismus und Eitelkeit vermengtes Vergnügen. Skizzen gleich liegen aus Tuch, Seide, dünnen, duftigen Stoffen begommene, halb angedeutete „Ideen“ auf den Tischen und unter den Händen der unzähligen blonden



Zuschneiden des Modells.



Der Modellkünstler bei der Arbeit.



Letzte Seite.

und braunen Köpfe, die, über die Arbeit gebeugt, im Laufe weniger Stunden aus diesen skizzierten Ideen, Meisterwerke voll Phantasie und Geschmack schaffen. Die Zeit der Bälle, Feste, Diners, die sich folgen, jagen, überstürzen, spannt ihre Leistungsfähigkeit aufs äußerste an. Und dazwischen eilt die „Première“, die Leiterin, Herrscherin eines jeden Ateliers, die den Geschmack und die Intentionen des „Meisters“ kennt und darauf achtet, daß ohne seinen Willen kein Volant sich dort keck niederläßt, wo er ein Plissé erträumt. Denn mit Jules Michelet denkt er, daß ein Schneider, der seinen Beruf künstlerisch erfaßt, die Natur zu korrigieren versteht, ein Künstler ist, für dessen Werk man freudig drei antike Skulpturen hingeben könnte. Und so sind denn auch zu diesen Wunderwerken dieselben drei Dinge nötig wie zum Kriegsführen, von denen ein Marschall einst den tiefsinnigen Ausspruch that, daß dazu „Geld, Geld, und abermals Geld“ gehöre!

Aber zum Glück eines ideal angelegten Frauenherzens ist eben so manches nötig, wovon sich der Gatte in seinem Unverständnis der zarten Regungen einer Frauenseele nichts träumen läßt! Es giebt Differenzen, die nur eine schimmernde „echt Pariser“ Ballrobe harmonisch zu lösen versteht, Migränen, die nur ein Pariser Modellhut, und sei er noch so beladen, Herzaffektionen, die nur eine neue Prinzessrobe, und sei sie noch so eng, zu bannen vermögen! Die Damen seufzen über den Terrorismus, den die Mode und diejenigen, die sie schaffen, über sie ausüben, aber sie fügen sich gern, wenn „Er“, der gewaltige Pariser Modekünstler ihnen erklärt, daß die Toilette, die sie gewollt, ihrem Genre von Schönheit nicht entspricht, und daß gerade das Gegenteil



Die Generalprobe.

sie kleidet. Es ist ja das Geheimnis der Mode, häßlich schön und schön häßlich zu finden, wenn es eben — modern ist. Und eine gute Verkäuferin muß vor allem die Gabe besitzen, auch den geistvollsten Frauen auf dunkle Weise klar zu machen, daß gerade jene Toiletten „wunderbar“ kleiden, in denen man sich scheußlich vorkommt. Unter die zehn bis fünfzehn allerersten Pariser Ateliers, die sich über die zweihundert ersten aus den zweitausendfünfhundert Modetempeln von Paris erheben, gehören Worth, Doucet, Caferrière, Felix, Paquin, Wallès, Redferne, die Beherrscher der Räume und der bewegenden Kraft, die die kleine Welt leiten, in die wir heute in unseren Bildern einen Blick werfen lassen. Aristokratie der Geburt, des Geistes und der Kunst findet sich in den luxuriösen Empfangsräumen zusammen, in denen ein leiser Verveineduft die Luft erfüllt, in der sich Träume aus Spitzen und Bändern, Wolken aus Musselin und Illusionen aus schimmernder Seide zu einem kleinen Kunstwerk verwirklichen. Wenn es wahr ist, daß nach Heines Ausspruch, das Vergnügen nichts sein soll, als ein höchst angenehmer Schmerz, dann müssen die schönen Pariserinnen, die sich den Feenhänden dieses Ateliers anvertrauen, auf das angenehmste leiden.

J. Form.



Abschied an der Kasse.